Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 20 (1926)

Heft: 6

Buchbesprechung: Von Büchern. 1., Ein pädagogisches Revolutionsmanifest ; 2., Ein neues kommunistisches Manifest

Autor: L.R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer so nahe (übrigens auch so wundervoll gelegen), die Themen sind so interessant und wichtig, die Gelegenheit zur Aussprache mit den deutschen Gesinnungsgenossen so wertvoll, dass gehen sollte, wer nur irgend kann.

Ferienkurse in Casoja.

4.—11. Juli.	Frau Dr. Huber-Bindschedler, Glarus: „Der alte Parzifal" von Wolfram von Eschenbach.
11.—18. Juli.	Frl. G. Meyer, Zürich: Musikvorträge.
18.—25. Juli.	Referent noch unbestimmt.
28.—31. Juli.	Herr Pfarrer Lejeune, Zürich: Die Bedeutung der Bibel.
1.— 8. August.	Herr Prof. Ragaz, Zürich: Die Bedeutung der Reformation.
8.—15. August.	Frl. M. Schwarzenbach, Kilchberg: Naturgeschichte von der Heide und Umgebung.
10.—15. August.	Herr Pfarrer Gerber, Langenthal: Die Bedeutung und die Möglichkeit der Genossenschaft.
15.—22. August.	Frl. K. Honegger, Zürich: Der Völkerbund.
22.—29. August.	Frau Ragaz, Zürich: Die soziale Aufgabe im täglichen Leben.

Bern. Wir machen die Leser der „Neuen Wege" darauf aufmerksam, dass verschiedene Jugendgruppen von Bern am Samstag, den 26. Juni, abends 8 Uhr, im „Daheim" Zeughausgasse 31, einen Ausspracheabend veranstalten über das Thema: Das Kriegs- und Friedensproblem. Neben einigen jugendlichen Rednern wird Pfr. K. v. Greyerz sprechen über: „Die Mitarbeit der Jugend im Kampfe für den Frieden." Die Leser der „Neuen Wege" sind freundlich eingeladen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen und auch Gäste, speziell Jugendliche, mitzubringen.

Von Büchern[1])

1. Ein pädagogisches Revolutionsmanifest.

Es ist sehr stille geworden von dem Sturm und Drang, der gegen Ende des letzten Jahrhunderts in den sonst so ruhig fliessenden, durch so viel Korrektheit und Gefühl des Stolzes eingedämmten Wassern des Bildungslebens angehoben hatte. Besonders scheint dies von unsern Mittelschulen zu gelten. Der einzige Reformator und Revolutionär, von dem man hört, ist — Regierungsrat Mousson!! Denen, die drinnen stehen, mag es anders vorkommen. Auch ist mir wohl bewusst, dass da und dort im Stillen Einer oder Eine einen Pionierweg gehen. Aber ein Wind, der Wellen würfe, ist nicht zu spüren, um von Sturm oder Erdbeben vollends zu schweigen. Da ist es denn eine grosse Ueberraschung, und natürlich auch eine entsprechende Freude, wenn einem auf einmal ein Manifest pädagogischer Revolution in die Hand fällt, wie man es kühner und grundstürzender (man darf aber auch sagen grundlegender) gar nicht wünschen kann. Als ein solches Dokument muss ich den Vortrag bezeichnen, den Dr. Fernand Petitpierre nun schon vor mehr als einem Jahr am Schülertag in Baden gehalten hat und der unter dem Titel: „Die Schule von morgen" im Druck erschienen ist.[1])

[1]) Die Rubrik „Von Büchern" mit verschiedenen Beiträgen musste das letzte Mal leider wegbleiben.

[1]) Verlag der Zelle. Zürich, Zollikerberg.

Dr. Petitpierre ist Lehrer an einer Mittelschule. Desto besser. Denn auf die Mittelschulen bezieht sich, wie gesagt, das von unserer pädagogischen Stagnation Bemerkte ganz besonders, Ausnahmen, namentlich persönliche, selbstverständlich abgerechnet. Hier herrscht zum grossen Teil ein Geist intellektualistischer Müdigkeit, Skepsis oder Feigheit. Revolutionär sein ist ja so unendlich plebejisch! Man ist herzlich froh, dass man wieder beruhigt das treiben darf, was man von jeher getrieben hat, und dass die Narrenpossen von Autonomie der Jugend, Entmaterialisierung, ja sogar Aufhebung der Schule (im Sinne einer völligen Neugestaltung der Bildung) vorüber sind und Autorität, Disziplin, Drill, Viellernen wieder gelten. Dass ein auffallend grosser Teil unserer Mittellehrer höhere Offiziere sind, gehört in dieses Bild.

In einer solchen Umgebung bedeutet das Manifest von Petitpierre eine Tat hohen Mutes. Der Verfasser hat freilich nichts an sich von jener gebildeten Sattheit, die in diesen Kreisen allzuoft anzutreffen ist. Er ist ein Erzieher, und das heisst: er hat ein jugendliches Herz, er ist, trotzdem seine Schläfen schon grau werden, jugendlicher als viele seiner Zöglinge sein werden. Und er hat weiter das, was der Erzieher noch nötiger hat, den pädagogischen Eros, die tiefe Liebe zur Jugend. Seine Schrift wird aus diesen Gründen gerade von jungen Menschen mit besonderem Verständnis gelesen werden.

Wenn ich noch ein Moment hervorheben soll, das mir an dieser pädagogischen Revolutionsschrift besonders wertvoll vorkommt, so ist es der Umstand, dass die Umwälzung, die sie verlangt, nicht einseitig methodischer Natur ist, sondern dass sie nur einen Teil der gesamten neuen Orientierung des Lebens darstellt, aus der allein auch eine neue Pädagogik erwachsen kann. Dass darin besonders auch das heutige Verhältnis der Schule zur Kaserne aufgehoben wäre, und zwar in jeder Form, versteht sich für dieses pädagogische Revolutionsmanifest von selber. Das alles führt auf den Weg des wirklichen Pestalozzi.

Ich verzichte darauf, einzelne Stellen aus dem Vortrag zu zitieren, um der Lektüre nichts vorweg zu nehmen. Sie wird jedem, der diesen mutigen, jugendlichen Enthusiasmus versteht, eine Stunde der Erquickung verschaffen und einen starken Impuls zum Weiterdenken und Umdenken sein. L. R.

2. Ein neues kommunistisches Manifest.

Ein neues kommunistisches Manifest hat auf Veranlassung der Freischar F. Walthard geschaffen, nämlich eine bildliche Darstellung dessen, was das sogen. kommunistische Manifest einst dem Proletarier bedeutete. In einer Dachstube sind einige Arbeiter versammelt. Eine junge Frau mit abgehärmten Zügen rüstet die dürftige Mahlzeit. Ein älterer Mann sitzt kummerbeladen auf einem Stuhl. Aber siehe da, ein junger Proletarier streckt mit flammendem Blick, die Finger der andern Hand zum Himmel erhebend, das Manifest vor, seine Kampf- und Hoffnungsworte den Kameraden zurufend. Davon schlägt ein Feuer in den Mienen der jungen Frau auf und auch in die Züge des älteren Mannes kommt ein Leuchten.

Das Bild besitzt ohne Zweifel eine suggestive Kraft. Ich habe daran nur Eins auszusetzen: die Ueberschrift. Denn ich persönlich verbinde mit dem kommunistischen Manifest (für Nichtorientierte sei bemerkt, dass es sich um das handelt, das 1847 Marx und Engels herausgegeben, zu einer Zeit, wo „Kommunismus“ einfach „radikaler Sozialismus“ bedeutete) mehr den Eindruck des Gedankenmässigen, Gelehrten, als den des Begeisternden, die Massen Fortreissenden. Dieses Letztere eignet sich mehr dem Auftreten eines Lasalle. Auch weist das kommunistische Manifest weniger zu den Sternen im Sinne des Wortes:

Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,
Wenn unerträglich wird die Last, greift er
Hinauf getrosten Mutes in den Himmel
Und holt herunter seine ew'gen Rechte,
Die droben hängen unveräusserlich
Und unzerbrechlich wie die Sterne selbst;

man erinnert sich vielmehr des marxistischen Wortes: „Die Arbeiterbewegung hat keine Ideale zu verwirklichen." Das bedeutet: sie hat bloss die Lage zu erkennen, sich zu organisieren und so in Empfang zu nehmen, was eine notwendige Entwicklung reif machen wird. Aber dieser Einwand gegen die Ueberschrift trifft natürlich nicht das Bild selbst, also nur etwas Unwesentliches, wie es für ein Bild die Ueberschrift ist. Das Bild ist kraftvoll und wirksam und kann warm empfohlen werden. Es ist zu beziehen in der Geschäftsstelle der Freischar, Höngg bei Zürich, Püntenstrasse 42, in der Genossenschaftsbuchhandlung Zürich und Winterthur und in der Buchhandlung Rudolf, Zürich, Zähringerstrasse 28, zu 3, 7 und 8 Franken.

Briefkasten.

An E. F. Die beste deutsche Schrift, die in das Wesen des Quäkertums einführt, ist wohl ohne Frage: Julie Schlosser: „Das innere Licht", im Furche-Verlag erschienen.

An M. M. Eine ausführliche Besprechung der Dichtung „Menschwerdung", von Domenig liegt nun im Manuskript vor und soll sobald als möglich erscheinen. Die Verzögerung, die ihr sehr leid tut, ist nicht Schuld der Redaktion.

Redaktionelle Bemerkungen.

Wahrscheinlich werden das Juli- und das Augustheft wieder vereinigt werden und erst Anfangs August erscheinen.

Zu dem Artikel „Der Kriegsminister als Kirchenvater" möchte ich noch bemerken, dass er natürlich nur einer bestimmten Art von „Freisinn" gilt, jener Art, die heute offenbar obenauf ist, nicht allen denen, die noch irgendwie mit der Reformpartei zusammenhangen. Es gibt unter ihnen sicher genug solche, die jenen „Reformtag" aus tiefster Seele missbilligen und sich seiner schämen. Sie werden darum schon verstehen, wie ichs meine.

Sprüche.

Wann kommt das Reich Gottes? Wenn das Aeussere sein wird wie das Innere.
Apokryphes Jesuswort.

* * *

Nur da entsteht Revolution, wo man das Reformieren vergisst.
Jeremias Gotthelf.

* * *

Jeder soll für Alle sein wollen, was er kann.
Schleiermacher.